

Englische Popular-Entomologie,

im Auszuge verdeutscht aus The Gardener's Chronicle.

(Das Blatt der genannten Londoner Zeitschrift mit dem Datum vom 8. April 1848 hat mir mein verehrungswürdiger Freund Spence schon vor längerer Zeit geschenkt: da es mir zufällig wieder in die Hände kommt, und es mir in unsern „ideologischen Zeitläuften“ nicht bloss entomologisch, sondern auch anderweit logisch beherzigungswerth scheint, so lasse ich das Wesentlichste davon in nachstehender ziemlich wörtlicher Uebersetzung folgen:)

Mit dem warmen Wetter stellen sich die Insecten ein. Während des Winters gab es wenig mit ihnen zu thun, falls nicht der Gärtner Treibhäuser unter seiner Obhut hatte: denn Insecten lieben die Wärme über Alles, und sind bei der Kälte schläfrig, dumm und unschädlich. Aber Blüten und Blätter, selber Kinder der Wärme, bringen uns sicher als ihre Gefährten alle diese verrätherischen Gewürme, die sich für das gewährte Winterschutzlager während des ganzen Sommers durch Verwüstungen bedanken. Wohlan, jetzt ist die Zeit für den verständigen Gärtner, sich zu ermuntern, und seine künftigen Feinde zu vertilgen! Ein Treibjagen auf Insecten im April ist besser als eins auf Fasanen im October; ist ebenso vergnüglich und weniger gefährlich: denn es bringt niemand in Gefahr, sich wegen Uebertretung der Jagdgesetze plötzlich ins Loch gesteckt zu sehen, der Jagdgesetze, dieses gerechten Stolzes für das humane und civilisirte England.

„Aber“; entgegnet unser Freund Caspar Stillstand, „was soll der Gärtner mit solchen Feinden anfangen? So kleines Zeug kann man nicht sehen!“ — Kauf Dir 'ne Lupe, Caspar, und lerne sie brauchen. Ein Paar Kannen Bier weniger getrunken, und Du hast das Geld für eine Lupe. „Na gut, gesetzt ich hätte sie — wie soll ich wissen, wo und wohin ich zu sehen habe? Wie soll ich unterscheiden, was diese gelehrten Herren Freunde und Feinde unter den Insecten nennen? Mir hat man immer gesagt, all das Geziefer ohne Unterschied wäre des Gärtners Plage!“ — Darin bist Du falsch berichtet, Caspar, Du musst Entomologie studiren. „Studiren — ich — Entomologie? Was heisst das?“ schreit der arme Mann ganz erschrocken. — Das, mein lieber Freund, ist die Wissenschaft, welche lehrt, ein Insect vom andern, nützliche von schädlichen zu unterscheiden, ihre Lebensweise zu erforschen, wo sie sich verbergen, was sie fressen, wie sie sich vermehren, ob man sie hegen oder verfolgen soll. Wenn Du nun Entomologie lernst, so klärst Du dich über das alles auf; wenn nicht, so bleibst Du darin unwissend. —

„Ja, lieber Herr, ich glaube gern, dass das alles wahr ist, aber ich kann das nicht mehr lernen, das ist platt unmöglich!“ —

Freilich kann er's nicht mehr! Der arme Mann ist zu alt. So etwas hätte ihm in seinen Knabenjahren beigebracht werden müssen!

Ist es aber nicht eine Schande für unser Schulsystem, dass von diesen Dingen nie darin die Rede ist? Dass die Volksmasse nichts von Naturgeschichte erfährt? Dass arme Kinder, die sich von ihrer Hände Arbeit später nähren müssen, nichts von Dingen lernen, die von Lebenswichtigkeit für sie und für das ganze Land sind? Ja wohl, von der höchsten Lebenswichtigkeit! Millionen und aber Millionen von Saatkörnern gehen verloren, und ohne anderen ersichtlichen Grund, als dass der Landmann damit Legionen von Ungeziefer mästet, während arme Leute Hunger leiden! Und warum ist das so? Nicht weil die Landleute träge, nein, weil sie unwissend sind; weil sie die Feinde nicht kennen, die ihr Eigenthum verheeren; weil man sie nicht lehrte, Krieg gegen diese kaum sichtbaren Verderber zu führen; weil diejenigen ihre Schuldigkeit nicht thun, deren Pflicht es wäre, sie darüber aufzuklären; schliesslich, weil sogar Leute, die sich unterfangen, sie darüber aufzuklären, oft so ignorant sind, dass sie die naturhistorische Finsterniss noch dunkler machen. Hier zur Probe ein Beispiel davon, welches der gelehrte Präsident der entomologischen Gesellschaft bei Gelegenheit des letzten Jahresberichts anführt.

„Kürzlich ist die zweite Auflage in 1000 Exemplaren von einem Werke erschienen: Die Plage des Landmanns. Der Autor, ein nicht unerfahrener Mann, der nebenher allerlei curiose Facta von einem Dachs und einer Otter erzählt, die er gezähmt hat, kommt darin auch beim Kapitel Insecten auf die Turnip-fly (Rübenfliege) zu sprechen, wo es denn heisst:

„Die Rübenfliege ist ein Ausdruck, den man ohne Unterschied für verschiedene Arten Larven gebraucht.“

Dies ist falsch: niemals für eine Larve, sondern für die kleinen Springkäfer des Genus *Haltica*, welche in der Regel die Turnips angreifen, braucht man den Namen Turnip-fly. Es ist nicht unmöglich, dass einige Naturkundige die Wespe, (zum Genus *Athalia* gehörend), deren Larve gelegentlich viele Verwüstung darunter anrichtet, in ihrem geflügelten Zustande „Rübenfliege“ genannt haben, aber die Larven der Turnip-fly — und in dieser Form ist sie den meisten Landleuten in der Regel nur auffällig — nennen sie „den schwarzen Jack“ „den Neger“ oder ähnlich; mit Bezug auf die Madenform und die schwarze Farbe. Nachdem der Autor 3 — 4 Seiten mit Recepten zur Vertilgung der Rübenfliege gefüllt hat, notabene, den *Haltica* käfer meinend,

ohne ihn je so zu nennen, belehrt er uns, dass Kaninchen, die man mit Turnips füttert, welche von der Rübenfliege angegriffen sind, eine Wurmkrankheit bekommen. „Denn die Made, welche von der Fliege, einem *Tenthredo* (sic), erzeugt wird, wurde als Ei auf die Turnip-Pflanze gelegt, und kam so in den Kaninchenmagen.“ Dann belehrt er uns weiter, dass „„von diesen Maden, welche kurz, glatt und weiss sind, manchmal gegen 9 Stück in einer Kaninchenleber getroffen worden.““

Wahrlich, eine brillante Probe der entomologischen Kenntnisse eines unserer „Praktiker!“ Solche Unwissenheit ist eine offenbare Schmach, — sie ist nicht einmal Hottentotten erlaubt. Wie sollen wir sie betiteln, wenn sie patronisirt wird von einer Regierung, wie die Englische, die doch sonst in vielen und wichtigen Dingen weise und gut ist? Wer ist so gegen Belehrung eingenommen, oder wer hat eine so jämmerliche Meinung von der arbeitenden Klasse, dass er glaubt, sie würde nichts von der Natargeschichte lernen, auch nicht, wenn diese verständig gelehrt würde, oder sie würde das Gelernte nicht zu brauchen wissen? Wollte jemand das im Ernste behaupten, so versichern wir aus Erfahrung, dass wir Arbeiter kennen, (und zwar weder von gestern, noch oberflächlich) die das entschieden widerlegen. Wir sind der festen Ueberzeugung, dass in den untern Klassen unsers Königreichs Lernfähigkeit genug steckt, wenn man ihnen nur Gelegenheit zur Entwicklung gäbe, und dass sie ebensoviel Intelligenz zeigen würden, als sie jetzt Industrie an den Tag legen. Ein Pflüger ist von Natur nicht unbegabter als ein Mechaniker; aber er blieb vernachlässigt und wuchs auf wie ein Thier, anstatt wie ein intelligentes Wesen behandelt zu werden.

Gerade für Landleute ist eine correcte Kenntniss von den allgemeinen Thatsachen, die sich auf Lebensweise und Gewohnheiten der Insecten beziehen, höchst wichtig. Diese Leute leben da, wo die Verwüstungen des Ungeziefers am fühlbarsten sind; sie haben fast immer mit ihnen zu schaffen; sie hätten die besten Mittel und Gelegenheiten, die Insecten zu bekriegen, aber sie wissen nicht, wie und womit. Wenn man ihnen weiter nichts sagt, als dass einige dem Menschen nützlich, andere sehr schädlich sind, so werden sie sich das natürlich nicht anders ausdenken, als dass die Bienen auf der einen Seite stehen, auf der andern aber der ganze Rest. Die Folge davon würde ein ungeschickter und höchst nachtheiliger Krieg gegen alle Insecten sein, die nicht Bienen sind.

Wir wollen ein Beispiel zu Hülfe nehmen. Im Frühlinge werden die Bäume von Heeren von Raupen angegriffen, welche sich hinter einem spinnwebartigen Häutchen verstecken und die Blätter zernagen. Diese Raupen kommen von der Lappet Moth, deren Eier im Winter in einem ringartigen Bande um die Zweige

anliegend leicht zu sehen sind. Da sollten nun die Gärtner fleissig dahinter her sein, und diese Bänder möglichst aufsuchen und vertilgen.

Daraus würde nun ein ununterrichteter Mensch folgern, er habe nichts heilsameres zu thun, als alle einförmigen Bänder zu zerstören, die sich im Winter an den Zweigen entdecken lassen, vermeinend, er vernichte lauter Raupen. Das wäre gefehlt! Denn es giebt Wespen (Ichneumonon), deren Cocons auf ähnliche Art, (wenn auch für den Unterrichteten leicht unterscheidbar) sich um die Zweige streifen oder ringelartig gruppiren, und diese Wespen sind des Menschen beste Freunde, die den Raupen da tödtlich werden, wo sie in der Regel dem Menschen schwer erreichbar sind, in den Wipfeln, feinen Ritzen etc.

Solcher Fälle wären hunderte anzuführen, aber es ist überflüssig, denn das sieht jeder Mensch ein: will man den Verwüstungen der Insecten entgegentreten, so ist es nur möglich, wenn man ihre Lebensweise kennt; Das ist wieder nicht möglich ohne Studium: Dies Studium passt für kein Alter besser als für die Schulzeit, und sicher würde es den Bülen mehr Vergnügen machen, so etwas zu lernen, als den hergebrachten Wust ihrer Schulbücher zu memoriren und „Nebucadnezar“ zu buchstabiren.

Unseres Wissens führt man hauptsächlich drei Gründe an, weshalb die verschiedenen Zweige der Naturgeschichte in den Volksschulen nicht gelehrt werden. 1) gäbe es keine Lehrer, 2) keine Bücher, die für den Verstand von Bauernkindern berechnet sind, 3) wären kostbare Bilderwerke nothwendig. Wenn das die Gründe sind, so müssen wir erstaunen, dass sie als Hindernisse für ein so gutes Werk angesehen werden können. Fordert nur solche Schulmeister, welche die erforderlichen Kenntnisse besitzen; das Talent wird sich schon zeigen, sobald es weiss, dass es gelten kann: bestellt solche Bücher, und sie werden geschrieben, wenn sie des Absatzes gewiss sind: für die Bilderwerke muss die Regierung sorgen, wenn sie unerlässlich sind. Wir wollen schon Leute stellen, die zur Ausführung geschickt sind, und wollen auch öffentliche Ausgaben nachweisen, die weit mehr Geld in Anspruch nehmen und weit weniger Gutes stiften.

Inzwischen mögen junge und fleissige Leute sich selber helfen, so gut sie können. Eine Lupe, Patterson's Schul-Zoologie (ein vortreffliches Werk) und Benutzung der gemeinnützigen Fachjournale werden schon einen Theil der Schwierigkeiten beseitigen, welche der „angewandten Entomologie“ hinderlich im Wege stehen.

Angehende Landwirthe mögen nur ihre Kornhöden, ihre Weizenfelder, ihre Rübenäcker, ihre Kleesaaten aufmerksam betrachten, und dazu die vortrefflichen entomologischen Artikel lesen, (Oh, si sic omnia!) welche Herr Curtis in den Bänden der

Königl. Ackerbau-Gesellschaft veröffentlicht hat, um zu lernen, wie gross der Verlust ist, den sie erleiden, wenn sie sich blind und aufs Gerathewohl auf Krieg mit den Insecten einlassen. Mögen sie auch zu ihrer Belehrung lesen, was Herr Spence über die sogenannte Hessenfliege anführt, womit wir diese Bemerkungen schliessen.

„Die Hessenfliege (*Cecidomyia destructor* Say) wurde wirklich, wie der Name andeutet, in die vereinigten Staaten während des Unabhängigkeitskrieges von Deutschland mit dem Stroh eingeführt, in welches die Bagage der hessischen Truppen verpackt war. Sie ist von der *Cec. tritici* Kirby verschieden: Diese greift die Weizenähren an und verursacht Verkümmern der Körner, während *C. destructor* als Larve den untern Theil des Schaftes angreift (sowohl des Weizens, als auch gelegentlich der Gerste und des Roggens) und das Einknicken und Absterben des Stiels bewirkt. Wenn es uns an einem Beweise fehlte, wie wichtig die Entomologie als Wissenschaft für jedes Land ist, so würde er von diesem kleinen Insecte ausreichend geliefert. Seit ungefähr 1779 thut es ungeheuren Schaden — „mehr, sagt Dr. Barton als eine Armee von 20,000 Hessen vermöchte“ — seit jener Zeit also zieht es mit Gewalt die Aufmerksamkeit der Landleute auf sich; dennoch, obwohl einige Allgemeinheiten seiner Naturgeschichte beobachtet und zahllose Briefe darüber in Journalen und Magazinen geschrieben waren, wurde erst 1803, vier und zwanzig Jahre nach seinem ersten Auftreten, ein Versuch von Dr. Mitchell gemacht, es wissenschaftlich und verständlich zu beschreiben. Vierzehn Jahre später, im Jahre 1817, publicirte Say, der ausgezeichnete amerik. Entomolog, eine vollständige Beschreibung des Thieres und eines seiner Schmarotzer mit Abbildungen und gab ihm einen wissenschaftlichen Namen statt der bisherigen erbaulichen „Hessen-Wanze, Weizenfliege, Kornwurm, Gelbwurm, Weizenmade, Grille etc. etc. Nun erst wussten Beobachter und Versuch-Ansteller genau, wovon die Rede war und worauf es ankam, dass sie nämlich nicht die Fliege, ihren Feind, mit ihren Freunden, den kleinen parasitischen Wespen verwechseln dürften, welche in der Fliege schmarotzen und wahrscheinlich mehr als $\frac{9}{10}$ davon zerstören. Dieser Unterschied ist doch wahrlich von höchster Lebenswichtigkeit, war aber den unwissenschaftlichen sogenannten „praktischen Leuten“ so unbekannt, dass sie auf den klugen Gedanken gerathen waren, „alle Stoppeln zu verbrennen“, ein Heilmittel, welches das Uebel ärger gemacht haben würde, wie Dr. Fitch nachgewiesen hat. In der That, es kann darüber kein Zweifel sein: wäre die Entomologie früh genug in den vereinigten Staaten cultivirt worden, und hätte man die Naturgeschichte und Lebensweise der Hessenfliege von ihrem ersten Auftreten an aufmerksam verfolgt, so würde man die gewaltige Aus-

dehnung ihrer Verheerungen, wenn nicht verhindert, so doch wesentlich verringert, und ein bedeutendes Quantum von rathloser Angst und empfindlichem Schaden eine Reihe von Jahren hindurch vermieden haben.“

C. A. Dohrn.

Uebersicht der neueren Litteratur,

betreffend die Neuroptera Linné

vom Dr. H. Hagen.

(Fortsetzung.)

Hemerobiden. — Nemoptera Latr..

Die ersten Nachrichten über diese sonderbare Gattung finden wir schon 1711 in Petivers *Gazophylac. Dec. IV. tab. 73 fig. 11 Libellula Smyrnea perelegans* und 1718 in Ruysch *Thesaurus etc. tab. 1, fig. 1. Papilon turcicus versicolor*. Linné beschrieb darauf dieselbe Art als seltsame *Phryganea* aus der Moldau 1847 *Act. Holm. tom. VIII. p. 176. tab. 6. fig. 1.* (Fuesli *Neues Magazin tom. II. pag. 22.*) und später als *Ephemera Coa* 1757 in *Hasselquists Iter p. 423*, in den beiden letzten Ausgaben des Systems hat er sie als *Panorpa Coa* ohne genauere Beschreibung aufgenommen. Eine zweite Art aus Arabien *P. halterata* finden wir 1775 in *Forskol Descriptiones etc. p. 97, tab. 25.* Fabricius Kenntniss dieser Gattung ist gering, während er im System nur *P. Coa* erwähnt, in der *Mantissa* zu *Gener. Insect.* dieselbe Art als *P. halterata* beschreibt, erklärt er in den *Species Ins. und Mantisse* sie für Varietät von *P. Coa* und vereinigt beide in der *Entom. systematica*. Im *Supplement* endlich beschreibt er *P. Coa* näher, und eine wahrscheinlich neue Art (*N. barbara Klug*) als *P. halterata* *Forsk.* Coquebert lieferte eine Abbildung von *P. Coa*, und Villers erwähnt diese Art ohne weitere Erörterung. In *Oliviers Encyclopédie méthod.* (mir unbekannt) finden sich sechs Arten, darunter vier neue beschrieben und eine abgebildet, sämtliche sind in *Lamarck Hist. ent. copirt.* Dumeril erwähnt nur *Oliviers N. extensa* und bildet sie als *N. halterata* ab. (*Dictionn. des scienc. ent. und Considérations*), *Savigny* gab die Abbildung zweier Arten aus Aegypten in dem bekannten Werke. *Latreille* ist der erste, dem wir eine ziemlich genaue Schilderung der Gattungsmerkmale verdanken (*Histoire nat. und Genera*), er hielt sich durch die beschriebenen Differenzen berechtigt, eine eigene Gattung *Nemoptera* abzusondern. Seiner Angabe zufolge (*Genera tom. II. p. 187*) soll diese Gattung in den mir unbekanntem *Acta Taurin.* also wohl von *Allioni* aufgestellt sein. In den mir gleichfalls nicht bekannten Werken von *Leach* ist diese Gattung unter dem Namen *Physapus* (*Edinb. Encycl.*) und *Nemopteryx* (*Zoolog.*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1851

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Dohrn Carl August

Artikel/Article: [Englische Popular-Entomologie, 113-118](#)